

03.01.19	5	N.N.	unbekannt	hatten vermutlich versucht, Italien zu erreichen; Leichen wurden an der Küste von Sirte (LY) angespült	Zaidy
02.01.19	1	N.N.	unbekannt	tot auf einem Boot zwischen Marokko und Spanien aufgefunden; 67 Überlebende	Helena-Maleno

# TODESURSACHE: FLUCHT

## Eine unvollständige Liste

24.12.18	4	N.N.	unbekannt	tot auf einem Migrant*innenboot vor der Küste Marokkos aufgefunden; 52 Menschen gerettet	Helena-Maleno/IOM
23.12.18	2	N.N. (Baby, 12 Monate; Mädchen, 4)	unbekannt	vermisst nach Schiffbruch im Alborán-Meer; 69 Menschen wurden gerettet	ELDiario/RCSpain/IOM/ELM
23.12.18	12	N.N. (1 Frau, 11 Männer)	unbekannt	vermisstes Schlauchboot zwischen Tanger (MA) und Spanien; trotz wiederholter Alarmrufe wurden die Menschen nicht gerettet	AlarmPhone/IOM
21.12.18	1	N.N. (Mann, ±20)	Algerien	tot am Strand von Calamacarro aufgefunden; hat wahrscheinlich versucht Benzú (spanische Enklave von Ceuta) auf dem Seeweg zu erreichen	Ceutaldia/FaroCeuta/IOM
20.12.18	24	N.N. (2 Frauen (1 schwanger), 10 Männer)	Subsahara-Afrika	12 starben, 12 vermisst, als das Boot auf dem Weg von Marokko nach Spanien im Alborán-Meer kenterte; 33 gerettet	Republica/UNHCR/EP/RCAImeria/IOM
20.12.18	20	N.N. (2 Babys, 1 Mädchen, 2 Frauen, 2 Männer)	Algerien	8 ertrunken, 12 vermisst, nachdem leckes Boot an der algerischen Küste in Brand geraten war; 9 Menschen gerettet	Algerie-Presse/Réf/Algérie360/IOM/TheHuffMaghreb/Alg24
20.12.18	1	N.N.	unbekannt	starb, als ein Migrant*innenboot von Marokko nach Spanien im Alborán-Meer kenterte; 10 Menschen gerettet	UNHCR/ElAlam
19.12.18	1	N.N. (Mann, 25)	Tunesien	Stromschlag; Leiche im Zug am Bahnhof in Sid (RS) gefunden	Srbija Danas/IOMSerbia

**HIRNKOST**



# Todesursache: Flucht

Eine unvollständige Liste

herausgegeben von Kristina Milz und Anja Tuckermann



Originalausgabe

© 2019 Hirnkost KG, Lahnstraße 25, 12055  
Berlin; [prverlag@hirnkost.de](mailto:prverlag@hirnkost.de);  
[www.jugendkulturen-verlag.de](http://www.jugendkulturen-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten  
2. erweiterte Auflage Mai 2019

Vertrieb für den Buchhandel:  
Runge Verlagsauslieferung; [msr@rungeva.de](mailto:msr@rungeva.de)

Privatkunden und Mailorder:  
<https://shop.hirnkost.de/>

Layout: Linda Kutzki

Lektorat: Klaus Farin

ISBN:  
978-3-947380-32-9 print  
978-3-947380-33-6 epub  
978-3-947380-34-3 pdf

Dieses Buch gibt es auch als E-Book – bei allen  
Anbietern und für alle Formate.

Unsere Bücher kann man auch abonnieren:  
<https://shop.hirnkost.de/>

In the cemetery of my endless skin

*Yet another grave  
In the cemetery of my endless skin  
I am tired of creating graves  
Tired of walking upon them  
Stumbling  
In search of my own*

*schon wieder ein grab  
im ewigen grabfeld meiner haut  
will kein grab mehr graben  
will nicht mehr auf ihnen laufen  
stolpern  
auf der suche nach den meinen*

*Adam Zameenzad*

---

[Adam Zameenzad](#) (1937–2017), geboren in Pakistan, wuchs in Kenia auf, studierte Philosophie, Persisch und Literaturwissenschaft, arbeitete anschließend in Pakistan und begann dann sein Wanderleben: Skandinavien, Kanada, Amerika. Er lebte als freier Schriftsteller in Südengland. Sein Roman *Das 13. Haus* wurde bei Erscheinen mit dem begehrten David Higham Award ausgezeichnet. Das Honorar für *Mein Freund Matt und Hena die Hure* spendete er der Hungerhilfe Afrika. Sein bisher unveröffentlichtes Gedicht wurde übersetzt von Guntram Weber.

Diese Kampagne wird unterstützt von:



VS



Haus\_  
für\_\_\_\_  
Poesie



**Respekt!**  
DIE STIFTUNG





GambiaNETZWERK



**KLAK**  
VERLAG für gute Bücher  
www.klak-verlag.de



**DIALOG  
PERSPE  
KTIVEN**  
Religionen und  
Weltanschauungen  
im Gespräch



**MiGAZIN**  
MIGRATION IN GERMANY

**IHA** INTEREUROPEAN  
HUMAN AID  
ASSOCIATION



**SOZDIA STIFTUNG BERLIN**  
Gemeinsam Leben Gestalten

**.EINWELTFORUM**  
Münchener Netzwerk für  
Entwicklungszusammenarbeit







# Inhalt

<b>Die fatale Politik der Festung Europa</b>	11
Liste der registrierten Asylsuchenden, Geflüchteten und Migrant*innen, die aufgrund der restriktiven Politik der Festung Europas zu Tode kamen <i>UNITED for Intercultural Action</i>	
<b>Namenlose: Gedanken zum Gedenken</b>	17
<i>Bernd Mesovic (Pro Asyl)</i>	
<b>Die Todsünden Europas</b>	21
Flüchtlingspolitik mit Todesfolge <i>Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung)</i>	
<b>Das Meer</b>	25
<i>Helene Seipelt (Schülerin in Marburg)</i>	
<b>Gottes Liebe ist global</b>	26
Rettung ist eine christliche und humanitäre Pflicht! <i>Heinrich Bedford-Strohm (Evangelische Kirche Deutschland)</i>	
<b>Es liegt an uns</b>	29
<i>Heike Martin (#ausgehetzt – das Bündnis)</i>	
<b>Amman. Beirut. Istanbul. Ich.</b>	33
Flucht in der Nussschale: Begegnungen im Jahr 2018 <i>Mohammed Ibrahim (Aynouna)</i>	
<b>Die dunkle Kehrseite unserer westlichen Werte</b>	51
Zur verdrängten Mitverantwortung Deutschlands, Europas und des Westens für gravierende Fluchtursachen und tödliche Fluchtbedingungen <i>Rolf Gössner (Internationale Liga für Menschenrechte)</i>	

Eine schwere Geburt Die Waffenhändler haben mein Schicksal bestimmt Testament <i>Husein (Schüler in Europa)</i>	65
Ist Menschlichkeit nur etwas für Wohlfühler? <i>Carlos Collado Seidel (PEN Zentrum Deutschland)</i>	69
Mein Freund Zaki <i>Ruben Schenzle (Seminar für Semitistik und Arabistik der FU Berlin)</i>	75
Es sterben Menschen, die wir retten könnten. <i>Lorenz Narku Laing (Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der LMU München)</i>	78
Die stille Krise der Menschenrechte <i>Moustapha Diallo (Literaturwissenschaftler und Publizist)</i>	86
Die tödliche Gleichgültigkeit <i>Stephan Lessenich (Institut für Soziologie der LMU München)</i>	94
Zeugnis ablegen über eine humanitäre Katastrophe <i>Angela Hermann (NS-Dokumentationszentrum München)</i>	97
Nicht. Mehr. <i>Mahmoud Juma (Schüler in Göttingen)</i>	99
Festung Europa und ihr mediterraner Burggraben Die EU als imperiale Struktur und das Sterben im Mittelmeer <i>Christoph K. Neumann (Institut für den Nahen und Mittleren Osten der LMU München)</i>	100

Menschenrechte für Bootsflüchtlinge durchsetzen! Der Migrationspakt der Vereinten Nationen weckt Hoffnungsschimmer <i>Karl-Heinz Meier-Braun (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen)</i>	109
Welches Land, Freunde, ist dies? <i>Elisabeth Plessen (Schriftstellerin)</i>	116
Wir wollen eine menschliche, verantwortungsvolle und vernünftige Flüchtlingspolitik! <i>Monika Hoenen (matteo – Kirche und Asyl)</i>	118
Die Liste	121
Europa, deine Toten Nachwort von <i>Kristina Milz und Anja Tuckermann</i>	457
Dank	478
Erklärung der Abkürzungen in der Liste	479

## Die fatale Politik der Festung Europa

Liste der registrierten Asylsuchenden, Geflüchteten und Migrant\*innen, die aufgrund der restriktiven Politik der Festung Europas zu Tode kamen

UNITED for Intercultural Action

Seit 1993 beobachtet UNITED for Intercultural Action den Tod von Asylbewerbern, Flüchtlingen und Migranten, die ein besseres Leben in Europa suchen. Auf dem Weg zur Festung Europa, in Haft- oder Registrierungs-lagern, während der Abschiebung oder zurück im Herkunftsland sterben viele Geflüchtete und Migranten. Mit dieser „Liste der zu Tode gekommenen Geflüchteten“ will UNITED aufmerksam machen auf die Rolle unserer Gesellschaften beim Schutz von Menschen, die vor Krieg, Verfolgung, Armut oder Naturkatastrophen fliehen, und die schwerwiegenden Mängel in unseren Asyl- und Einwanderungssystemen hervorheben, die die Menschenwürde immer wieder bedrohen. Bis zum 3. Januar 2019 sind mehr als 36.609 Todesfälle dokumentiert. Die genaue Zahl der Geflüchteten, die wegen der Festung Europa gestorben sind, bleibt unbekannt, geschätzt wird sie dreimal höher als die dokumentierte Zahl, viele Menschen werden nie gefunden. Jeder Tod ist einer zu viel. Wie viele Todesfälle müssen wir zählen, bevor sich diese fatale Politik ändert?

### Festung Europa: Tod durch Politik

Europas Abschottungspolitik macht es fast unmöglich, legal nach Europa zu gelangen. Diese fatale Politik zwingt tausende von Menschen, auf illegale Wege in ein Land auszuweichen, in dem sie Sicherheit finden und ein ökonomisches Überleben möglich ist. So unterschiedlich die Gründe für diese Todesfälle auch sind, lassen sie sich letztlich alle zurückführen auf die Errichtung einer Festung Europa, die Politik der Abschottung und die kontinuierliche Verschärfung der Asylpolitik der EU. Die Entscheidungen werden auf höchster politischer Ebene getroffen: das Schengen-Abkommen, die Dublin-Verordnung und die EU-Grenzkontrollprogramme.

Wir sehen uns einem Wettstreit der europäischen Mitgliedstaaten um die härtere Asylpolitik gegenüber – flankiert von europäischen Initiativen zur Beschränkung der Einwanderung. Die Migrationspolitik der EU wird von Zielen und Vorgaben statt von Menschlichkeit bestimmt.

Trotz Bürgerkriegen, globalen, politischen und sozialen Unruhen schottet Europa sich ab und ignoriert die Ursachen der Migration. Flüchtlinge und Migrant\*innen, die nach Europa fliehen, werden in der Öffentlichkeit als die Ursache für innereuropäische Probleme dargestellt. Sie werden als Sündenböcke missbraucht, was den Rassismus befördert und rechtspopulistischen Parteien einen Nährboden bereitet. Anstatt ein Problem zu sein, suchen Geflüchtete selbst nach einer Lösung für die schwerwiegenden Probleme, derentwegen sie aus ihren Ländern fliehen mussten. Die Geflüchteten sind nicht das Problem! Das eigentliche Problem ist ein allgemeiner Mangel an Visionen in Europa bezüglich Migration und ein Mangel an Unterstützung für eine friedliche Entwicklung in ihren Heimatländern.

Zu bedenken ist, dass all diese Todesfälle auf eine Politik zurückzuführen sind, die ein grundlegendes Menschenrecht kriminalisieren: die Freizügigkeit. Auch das Recht auszureisen und in das Herkunftsland zurückzukehren, das Recht auf Asyl und das Recht auf Familienzusammenführung werden verletzt. Diese Rechte sind in der Genfer Konvention von 1951 festgelegt und stellen nicht nur eine Reihe von Werten und Prinzipien dar, die die EU wahren sollte, sondern sind Grundlage von internationalem Recht, an das jeder Staat gebunden ist.

## Grenzverwaltung und Externalisierung

Das europäische Abkommen mit der Bezeichnung „Dublin-Verordnung“ verpflichtet Asylsuchende, sich in dem Land zu registrieren, in dem sie zum ersten Mal in die EU einreisen. In der Realität ist dies der Süden Europas, Italien, Spanien und Griechenland. Diese drei Länder sind hoch verschuldet und versorgen die Geflüchteten minimal. Viele Geflüchtete sind nach der Einreise in die EU schutzlos, werden aber gezwungen, in dem Land zu bleiben, das für sie „verantwortlich“ ist. Das Dublin-Abkommen wurde zu einem Instrument der Grenzkontrollen, das es ermöglichte, Geflüchtete

aus den wohlhabenderen nördlichen Ländern in ärmere Beitrittsländer abzuschieben. Die EU-Grenzländer ihrerseits drängen neu eingetroffene Geflüchtete in das Nicht-EU-Gebiet zurück. Und ihre Nicht-EU-Nachbarn werden finanziell unterstützt, um die Geflüchteten noch weiter von „unseren“ Grenzen fernzuhalten. Diese Pushback-Maßnahmen müssen gestoppt und Verantwortung muss übernommen werden.

## Europäische Politik

Seit Jahren versuchen europäische Regierungen, Grenzkontrollen und Militarisierungsmaßnahmen einzuführen. An den Außengrenzen Europas werden strengere Kontrollen durchgeführt. Das ultimative Ziel des „Grenzschutzes an den Außengrenzen“ besteht darin, Opfer von Verfolgung, Bürgerkrieg und Zwangsmigration aufzuhalten, bevor sie Europa überhaupt erreichen. Zahlreiche Todesfälle sind eine direkte Folge der Befestigung der EU-Grenzen. Eine Schließung von Grenzen führt nur dazu, dass Geflüchtete versuchen, andere Wege zu finden, oft noch gefährlichere Wege. Egal, wie sehr Europa sich bemüht, es wird seine Tore nicht effektiv schließen können. Indem es die Politik der Abschottung verschärft, zwingt es die Schwächsten bloß in noch gefährlichere Situationen und erhöht die Zahl der Todesfälle.

Europäische Politiker\*innen identifizieren „Menschenhändler“ und „Menschenschmuggler“ als die großen Bösewichte, doch die geschlossenen Grenzen und die verschärfte Asylpolitik drängen Menschen in die Illegalität und schaffen einen Bedarf an Vermittler\*innen, die Migrant\*innen beim Grenzübertritt unterstützen. Menschenhändler sind nicht der Grund für die Migration. Wenn sich so viele lieber das Leben nehmen, statt zu den Lebensbedingungen zurückzukehren, aus denen sie geflohen sind, wenn Migration nicht nur die schönere, sondern die einzige Option ist, besteht eindeutig die Notwendigkeit, dass die Regierungen ihre Entscheidungsprozesse überprüfen.

Die Reden von Rechtspopulist\*innen gegen Einwanderung führen zu Fremdenfeindlichkeit, rassistischen Angriffen, Hassverbrechen und wachsenden populistischen politischen Bewegungen.

## Haft

Geflüchtete, Asylbewerber\*innen und „illegale“ Migrant\*innen, auch Kinder, werden oft inhaftiert. In ganz Europa gibt es Haftanstalten, in denen die Haft von einigen Wochen bis zu einem Jahr und sogar länger andauern kann. Inhaftierte Migrant\*innen werden oft schlechter behandelt als Kriminelle. Rechtsbeistand wird oft verweigert und NGOs und humanitären Organisationen wird regelmäßig der Zutritt verweigert. Die Verwaltung der Haftanstalten erfolgt oft militärisch, und mangels Dolmetscher\*innen und Sozialarbeiter\*innen werden Konflikte und Missverständnisse durch den Einsatz von Gewalt gelöst.

Berichte über selbstzerstörerische Handlungen gibt es häufig: von Hungerstreiks, Augen- und Mundzunähen bis hin zu allen Arten von Selbsttötung, einschließlich der Selbstverbrennung. Flüchtlings- und Gefangenenlager sind, gemessen an den internationalen Übereinkommen zu Asyl, Menschenrechten und Präventivhaft, oft halblegal. Die Regierungen müssen aufhören, Migrant\*innen (und ihre Kinder) wegen des „Verbrechens“ des Reisens ohne Papiere zu inhaftieren.

## Abschiebung

Das grundlegende Recht auf Bewegungsfreiheit gilt bislang nur für Menschen aus den reichen Staaten des Nordens und wenn Menschen aus dem globalen Süden es für sich in Anspruch nehmen, müssen sie oft genug mit Abschiebungen in ihre Herkunftsländer rechnen. Ob aufgrund des (Irr-)Glaubens, dass Konfliktländer jetzt sichere Orte seien, an die man zurückkehren kann, oder einfach nur, weil die Voraussetzungen für den Verbleib in der EU nicht erfüllt sind: Abschiebungen sind ein bequemer Weg, um Einwanderungsstatistiken zu verwalten. Unabhängig von der Korrektheit der Entscheidung der Behörden sind diese verpflichtet, Abschiebungsverfahren so durchzuführen, dass Sicherheit, Wohlergehen und die Menschenwürde gewahrt bleiben. Bei diesen Abschiebungen werden allerdings von den Behörden, die die Abschiebung anordnen und ausführen, gesundheitliche Risiken oder die Gefahr der Verfolgung im Herkunftsland oft genug ignoriert. Mit dem Hinweis auf den unmittelbaren Rechtsbruch, z. B. bei



der Trennung von Familien, oder die drohende Gefahr der Folter oder diskriminierenden Behandlung im Herkunftsstaat, wird versucht derartige Abschiebungen zu verhindern. Damit wird auch an die humanitäre und menschenrechtliche Verpflichtung und Verantwortung des abschiebenden Staates im konkreten Einzelfall appelliert.

Die Tatsache, dass Regierungen in ganz Europa regelmäßig Asyl ablehnen oder Abschiebungen anordnen, hat enorme Auswirkungen auf den psychischen und emotionalen Zustand der Antragsteller\*innen. UNITED hat im Laufe der Jahre viele Fälle verzeichnet, in denen Zwangsrückführungen oder gescheiterte Asylanträge zum Tod geführt haben.

### **Verwenden Sie die Liste der Toten!**

Eine aktualisierte Version der Liste wird jährlich unter [www.UNITED-AgainstRefugeeDeaths.eu](http://www.UNITED-AgainstRefugeeDeaths.eu) veröffentlicht und kann von Aktivist\*innen, Forscher\*innen, Journalist\*innen und Künstler\*innen genutzt werden, um durch eigene Arbeiten und Projekte mehr Bewusstsein dafür zu schaffen. Journalist\*innen und Forscher\*innen können die kompletten Anmerkungen für die Recherche unter [listofdeaths@united-againstracism.org](mailto:listofdeaths@united-againstracism.org) anfordern.

### **Bitte unterstützen Sie UNITED.**

Spenden sind sehr willkommen, um die Liste regelmäßig aktualisieren zu können.

ING Bank NL

Kontoinhaber: UNITED

IBAN: NL28 INGB 0002343715

BIC/SWIFT-Code: INGBNL2A

Bankadresse: Postbus 1800, NL-1000 BV Amsterdam, Niederlande

Geringere Summen: Verwenden Sie die Schaltfläche Paypal auf der Website von UNITED.

UNITED für Intercultural Action – European network against  
nationalism, racism, fascism and in support of migrants and refugees

Campaign Fatal Policies of Fortress Europe

Postbus 413 • NL-1000 AK Amsterdam • Netherlands

phone +31-6-48808808

[listofdeaths@unitedagainstracism.org](mailto:listofdeaths@unitedagainstracism.org)

[www.UnitedAgainstRefugeeDeaths.eu](http://www.UnitedAgainstRefugeeDeaths.eu)

[www.UNITEDAgainstRacism.org](http://www.UNITEDAgainstRacism.org)

Twitter [@UNITED\\_\\_Network](https://twitter.com/UNITED__Network) [#AgainstRefugeeDeaths](https://twitter.com/AgainstRefugeeDeaths)

Facebook [UNITED Against Refugee Deaths](https://www.facebook.com/UNITEDAgainstRefugeeDeaths)

## Namenlose: Gedanken zum Gedenken

Bernd Mesovic

*„Schwerer ist es, das Gedächtnis der Namenlosen zu ehren  
als das der Berühmten,  
dem Gedächtnis der Namenlosen ist die  
historische Konstruktion geweiht.“*

Diese Notiz von Walter Benjamin steht eingraviert auf einer Glasplatte am Ende eines Korridors aus Stahl, der über das Meer ragt. Die Glasplatte verschließt den Korridor, setzt der Bewegung ein Ende, lässt jedoch den Blick auf Meer und Bucht zu.

Der Gedenkort „Passagen“, gestaltet von Dani Karavan, erinnert an den Philosophen Walter Benjamin, der sich im nahen Port Bou auf der Flucht vor der Gestapo das Leben nahm, als ihm die Tatsache eröffnet wurde, dass ihm die Einreise nach Spanien verweigert werde. Doch das 1994 eingeweihte Denkmal ist – wie alle große Kunst – viel mehr. Es ist eben jener Versuch, mit dem Gedanken Benjamins derer zu gedenken, die als nicht Berühmte im Mahlstrom der Geschichte untergegangen sind. Erst dieses Gedenken schafft die Geschichte. Nur was im Gedächtnis bewahrt wird, ist Geschichte, die mehr ist als eine Aneinanderreihung großer Namen und eine zumeist von Siegern geschriebene Ereignisgeschichte.

Wer den Gedenkort gesehen hat, besser gesagt: im Denkmal gewesen ist, wird sich mit dem Blick aufs Meer nicht des Eindrucks erwehren können, dass der chancenlose Blick ins weite Blau das Gedenken an die Hoffnungen vieler Flüchtlinge einschließt, die in der Geschichte den Weg übers Meer versucht haben, sich in seeuntüchtigen Booten oder mit Hilfe von HelferInnen an Land gerettet haben oder mit ihren Hoffnungen gescheitert und gestorben sind. Die oft provisorisch wirkenden Grabstätten auf den Inseln und Küsten des Mittelmeers, entlang der heutigen Fluchtrouten, sind ebenfalls Gedenkort, oft auch der Namenlosen, deren Überreste nicht identifiziert wurden.

Menschen, die Angehörige verloren haben, finden es oft besonders schwierig, mit ihrer Trauer zu leben, wenn es keinen Ort des Gedenkens gibt, den man besuchen kann, weil die Toten verschollen sind. Denkmäler als Gedenkorte sind, wenn sie nicht in banaler Pflichterfüllung entstehen, Versuche, den Verlust begreifbar zu machen.

Auch Totenlisten, wie sie seit vielen Jahren geführt werden, sind ein Versuch, Namen und die Erwähnung der unbekannt gebliebenen Toten gegen das zu setzen, was man als politisch erwünschtes Vergessen bezeichnen muss. Viele hätten gerettet werden können, durch adäquate Seenotrettung, organisiert von denen, die eigentlich dafür verantwortlich sind, die Anrainerstaaten des Mittelmeeres; durch die Bereitschaft Europas, solches zu unterstützen und sich an der Aufnahme der Geretteten zu beteiligen; und, wenn man weiter ausgreifen will: durch den ernsthaften Versuch, Fluchtursachen in den Herkunftsregionen zu bekämpfen – und nicht diejenigen, die den Weg an die Küste und in die Boote nach oft unsäglichem Leiden geschafft haben.

Die Toten mahnen – auch eine solche Formulierung ist eine historische Konstruktion. Sie erinnern uns daran (genauer: Wir erinnern uns), dass dieses Europa, das sich gern für die „Erfindung“ der Menschenrechte feiern lässt, es fertiggebracht hat, über lange Zeit hinweg dem Sterben auf dem Meer ungerührt zuzusehen. Man mag es zynisch eine Kultur des Sterbenlassens nennen, die dann von eher halbherzigen Rettungsaktionen abgelöst wurde, bis es der Einsatz der freiwilligen nichtstaatlichen Seenotrettungsinitiativen war, der deutlich gemacht hat, was man tun kann, wenn man will. Europa hat es fertiggebracht, die Kernverpflichtung aller Schiffsbesatzungen, die Seenotrettung, zu zerreden, zu diskreditieren und Besatzungen, die ihre menschenrechtliche Pflicht tun, unter Verdacht zu stellen und zu kriminalisieren. Mit den aktuellen Versuchen, Rettungsschiffe an die Kette zu legen, gegen die NGOs zu ermitteln, Schiffe am Einlaufen in die nächsten sicheren Häfen zu hindern oder ihnen die seerechtliche Zulassung zu entziehen, ist eine neue Stufe erreicht, die weit mehr ist als unterlassene Hilfeleistung, nämlich die Verhinderung effektiver Rettung gegen die Vorschriften des internationalen Seerechts.

Es geschieht dieses alles nicht zum ersten Mal. Daran sei hier erinnert, ist es doch seltsam, dass weniger als 40 Jahre nach der Flucht der

boat people aus Indochina sich offenbar kaum jemand an deren Schicksal erinnert fühlt. Im September 1978 begann die Flucht Hunderttausender über das südchinesische Meer in seeuntüchtigen Booten, bedroht von Piraten. Die meisten Zielstaaten versuchten zunächst, die Boote nicht anlanden zu lassen, machten zumeist die Aufnahme der ankommenden Flüchtlinge in Drittstaaten (Resettlement) zur Bedingung, sie vorläufig bleiben zu lassen. Handelsschiffe fuhren ob dieser Unklarheiten an sinkenden Schiffen vorbei, mussten sie doch befürchten, Gerettete nirgendwo an Land bringen zu können. Nach UNHCR-Schätzungen sollen auf hoher See in der Region binnen weniger Jahre zwischen 200.000 und 400.000 Menschen umgekommen sein. Bedingt durch die extrem schlechten Bedingungen in den Erstaufnahmestaaten dürften noch mehr Flüchtlinge nach der „Rettung“ gestorben sein.

Es war dies aber auch die Stunde der privat organisierten Seenotrettung durch zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich in Deutschland etwa mit der Cap Anamur verbindet, die allein etwa 11.000 Menschenleben rettete. Da die Niederlage der USA im Vietnamkrieg als eine Episode des Kalten Krieges gesehen wurde, bestand eine relativ große Bereitschaft, Aufnahmeplätze zur Verfügung zu stellen. Allein zwanzig westliche Staaten nahmen mehr als 620.000 Indochinaflüchtlinge im Wege des Resettlements auf. Das Zusammenwirken mehrerer Faktoren brachte so eine Lösung für einen relativ großen Teil der Flüchtlinge, die heute angesichts der viel geringeren Größe der Fluchtbewegung über das Mittelmeer und gleichzeitig geringer Aufnahmebereitschaft in den EU-Mitgliedstaaten zu denken gibt.

Doch vergessen ist auch: Die Aufnahme der boat people war in Deutschland früh umstritten. Nicht nur hier begann eine Debatte darüber, ob ihre Aufnahme nicht gerade dazu motiviere, sich auf die gefährliche Reise über See zu begeben. Flüchtlingsaufnahme und Asyl erlebten 1980 eine erste Karriere als Problemthema in Bundestagswahlkämpfen. Wir erkennen das Muster: Fluchtmotive, die zunächst als unmittelbar nachvollziehbar galten, wurden hinterfragt, die Tätigkeit der Seenotretter in Frage gestellt. Man scheute sich nicht, angesichts der dramatischen Bilder von sinkenden Flüchtlingsbooten die Tragfähigkeit des eigenen Staatsschiffes metaphorisch in den Raum zu stellen: Das Boot ist voll.

Das Boot ist niemals voll gewesen, wie wir wissen. Die Indochinaflüchtlinge sind derart integriert, dass offenbar nicht einmal sie in der aktuellen Debatte zu hören sind, die Überlebenden eines Exodus, den viele namentlich Bekannte wie Namenlose nicht überlebt haben. Immerhin: Seit 2009 gibt es einen Gedenkstein der vietnamesischen Flüchtlinge in Deutschland in Hamburg, auf dem auch aller Flüchtlinge gedacht wird, „die auf dem Weg in die Freiheit ihr Leben gelassen haben“. Und in Troisdorf steht eines der Flüchtlingsboote, aus dem Menschen durch die Cap Anamur gerettet worden sind.

Die Liste der Toten ist also auch eine Fortschreibung der ungeschriebenen Liste der Schiffbrüchigen aus den Katastrophen der Geschichte. Rettung ist die Aufgabe. Zu ihrem Gedächtnis.

---

[Bernd Mesovic](#) ist Leiter der Abteilung Rechtspolitik bei PRO ASYL. Er ist verantwortlich für die Pressearbeit von PRO ASYL und befasst sich mit der Analyse asylrechtlicher Praxis sowie der Situation in den Herkunftsländern.

## Die Todsünden Europas

### Flüchtlingspolitik mit Todesfolge

Heribert Prantl

Der Leiche von Aamir Ageeb ging es gut. Sie stand unter der Obhut der Staatsanwaltschaft und fand Betreuung nach den Richtlinien für das Straf- und Bußgeldverfahren. Die Gerichtsmedizin in München inspizierte und obduzierte den Leichnam. Die Rechtsmedizin in Frankfurt wiederholte die Totenschau, „um ja nichts zu versäumen“, wie der Sprecher der dortigen Staatsanwaltschaft sagte. Das Bundeskriminalamt ermittelte.

So viel juristische Sorgfalt war dem Aamir Ageeb vor seinem Tod auf dem Abschiebeflug in den Sudan nicht widerfahren. Wenigstens sein Leichnam also durfte nun erleben, wie gewissenhaft deutsche Behörden arbeiten können. Jetzt wurden Sachverständige gehört, Zeugen vernommen, Gutachten eingeholt. Immerhin das Todesermittlungsverfahren und das Ermittlungsverfahren gegen drei Grenzschutzbeamte liefen also nach jenen rechtsstaatlichen Regeln, von denen sich das Asylrecht am 1. Juli 1993 verabschiedet hatte. Dieses Asylrecht interessiert sich seitdem kaum dafür, welches Verfolgungsschicksal ein Flüchtling hat, es beschäftigt sich stattdessen mit der Fluchtroute, weil die Modalitäten der Abschiebung davon abhängen.

Aamir Ageeb, geboren am 3. August 1968 in Khartoum, abgewiesener Asylbewerber, seit drei Jahren verheiratet mit einer Deutschen, von ihr zuletzt getrennt lebend und daher ausgewiesen, starb im Mai 1999 nach dem Start des Flugzeugs in Frankfurt. Er starb extrem gefesselt und gebunden und, weil man so seinen Widerstand brechen wollte, mit einem Motorradhelm auf dem Kopf, den Grenzschützer beim Start durch „Nach-unten-Drücken fixiert“ hatten. Aamir Ageeb erstickte. Die Wissenschaft spricht vom *Positional Asphyxia-Phänomen*, das bei Festnahmen mit hoher Gewaltanwendung und anschließender Fixierung häufig beobachtet wurde.

Die drei Grenzschutzbeamten, die den Flüchtling gefesselt hatten, wurden wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt und zu Scha-

denersatzzahlungen an die Familie von Aamir Ageeb. Der Vorsitzende der Strafkammer verglich die Zustände in der Abschiebehaft mit den Zuständen im irakischen Abu-Ghraib-Gefängnis.

Es gab nun zwei Möglichkeiten, um aus dieser Straftat und ihrer Verfolgung eine Konsequenz zu ziehen. Erstens: künftig nicht nur der Leiche eines Flüchtlings Fürsorge angedeihen zu lassen, sondern dem lebenden Flüchtling. Zweitens: sich künftig nicht einmal mehr um die Leichen zu kümmern – und den Tod von Flüchtlingen billigend in Kauf zu nehmen. Die deutsche und die europäische Politik entschieden sich für das Zweite. Man könnte nun diesen Platz daher einfach damit füllen, dass man die Namen der namenlosen Flüchtlinge aufzählt, die jüngst im Mittelmeer ertrunken sind. Man könnte den Platz auch damit füllen, dass man die Namen der Orte nennt, an denen es Angriffe und Anschläge auf Flüchtlinge und deren Unterkünfte in Deutschland gab. Und wollte man die Hetzereien dokumentieren, die solche Angriffe vorbereitet haben – dann bräuchte man auch dafür ein ganzes Buch. In Deutschland gibt es eine immer giftigere flüchtlingsfeindliche Szene, zu deren Kommunikationsmitteln Unverschämtheiten gehören. Die Situation von heute gemahnt an die vor 26 Jahren, an 1992 also, an Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen, als sich die Nachrichten anhörten wie ein Bericht vom Krieg des Mobs gegen Flüchtlinge.

Damals wurden in Hoyerswerda die Asylbewerber unter Gejohle aus der Stadt gekarrt. Der Terror gegen Ausländer müsse sein, sagte ein Bewohner dem TV-Reporter, „bis wir frei sind von dem Viehzeug“. Die Gewalt begann mit Worten und endete mit dem Pogrom von Rostock, mit Mordbrennereien – und der Abschaffung des alten Asylgrundrechts. 2019 = 1992 plus Internet? Heute gibt es aber auch, trotz oder gerade wegen alledem, eine starke zivilgesellschaftliche Bewegung, die sich um Flüchtlinge kümmert. Pro Asyl und Co. haben mehr Mitglieder als die AfD.

Das Elend der Flüchtlinge, die über das Mittelmeer nach Europa fliehen wollen, ist zum Heulen. Zum Heulen ist auch die EU-Flüchtlingspolitik. Sie leidet an Bürokratismus, Heuchelei und Hinterfotzigkeit. Die EU hat den Landweg aus den Kriegsgebieten des Mittleren Ostens versperrt. Man zwingt Flüchtlinge so auf die nasse Fluchtroute übers Meer und vergebst dann, wenn sie dort ertrinken, Krokodilstränen. Wenn es bei der



Rettung des Euro so kläglich wenig Einsatz gegeben hätte wie bei der Rettung von Flüchtlingen: Es gäbe den Euro schon längst nicht mehr.

Die EU, Trägerin des Friedensnobelpreises, findet sich damit ab, dass sich einzelne Mitglieder dieser Union einer Flüchtlingspolitik mit Todesfolge rühmen. Und seit Jahren, seit Jahrzehnten gibt es auf EU-Konferenzen die ewig gleichen, tumben Vorschläge zur Flüchtlingspolitik: Bekämpfung der Schleuserbanden, besserer Schutz der EU-Außengrenzen, Rückführungspolitik. Die Abwehr von Flüchtlingen soll also perfektioniert werden. Europas Politiker waschen bei alledem ihre Hände in Unschuld – sie waschen ihre Hände in dem Wasser, in dem die Flüchtlinge ertrinken.

Was soll man machen?, sagen sie. Sollen die Leute halt nicht in die klapprigen Boote steigen! Sollen sie bleiben, wo sie sind! Sollen sie sich eben nicht in Gefahr begeben! Wer sich aufs Meer wagt, der kommt darin um! Was soll man machen? Die EU-Politik betreibt Sicherheitspolitik und betrachtet das Meer als Verbündeten. Das Meer ist das „Ex“ der europäischen Grenzschutzagentur Frontex. Die EU sichert die Grenzen mit einem Netz von Radaranlagen und Satelliten, mit Hubschraubern und Schiffen, die die Flüchtlingsboote abdrängen.

Diese Politik gilt als erfolgreich, wenn möglichst wenige Flüchtlinge Europa erreichen. Frontex ist nicht zuständig für Flüchtlingshilfsaktionen, sondern nur für Flüchtlingsabwehraktionen. Die Europäische Union schützt sich vor Flüchtlingen wie vor Terroristen und behandelt sie so. Die massenhafte Zurückweisung der Flüchtlinge, die Schiffbruchstragödien vor der Insel Lampedusa – es sind dies die Todsünden der europäischen Politik.

Das Mittelmeer ist ein Massengrab für Menschen in Not. Sie waren Bootsflüchtlinge auf dem Weg nach Europa; sie sind verdurstet auf dem Wasser, sie sind ertrunken auf hoher See oder vor Lampedusa, sie sind erfroren in der Kälte der europäischen Flüchtlingspolitik. Die gezählten und die ungezählten Toten sind auch an ihrer Hoffnung gestorben. Diese Hoffnung bestand darin, die wirtschaftliche Not hinter sich zu lassen und in Europa Freiheit und ein besseres Leben zu finden.

Die europäischen Außengrenzen wurden so dichtgemacht, dass es dort für die Humanität kein Durchkommen mehr gibt. Europa schützt die Grenzen, aber nicht die Flüchtlinge. Der nasse Flüchtlingstod ist unheimliche Routine geworden. Er wird behandelt wie ein Schicksal, das man nicht ändern kann. Europa nimmt den Tod in dem Meer, das die Römer Mare Nostrum nannten, fatalistisch hin, weil man fürchtet, dass Hilfe mehr Flüchtlinge locken könnte. Hilfe gilt als Fluchtanreiz. Deshalb laufen keine Hilfsschiffe der Marine aus, um Flüchtlinge zu retten; deshalb gibt es keine europäischen Hilfs- und Aufnahmeprogramme; deshalb werden private Flüchtlingsrettungsschiffe politisch sabotiert und kriminalisiert. Der Tod der Flüchtlinge ist Teil einer Abschreckungsstrategie. Die europäische Demokratie ist eine große exklusive Veranstaltung, die den Reichtum drinnen und die Not draußen behalten möchte.

Indes: Man kann nicht darauf warten, bis irgendwann, hoffentlich, die Bekämpfung der Fluchtursachen einigermaßen gelingt. Flüchtlinge brauchen Hilfe – jetzt! „Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Bring dem Hungerigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!“ So steht es beim Propheten Jesaja. Der Satz des Propheten hat keine Heimat in der europäischen Politik; nicht an Weihnachten und auch an keinem anderen Tag im Jahr. Es wäre gut, wenn sich das ändert.

---

Prof. Dr. Heribert Prantl ist ständiger Autor und Kolumnist der *Süddeutschen Zeitung*. Er war Mitglied der Chefredaktion und leitete das Ressort Meinung.

## Das Meer

Helene Seipelt

*Ich verbinde alles.  
Ich berühre jeden Kontinent, die Erdkruste wie die Erdatmosphäre.  
Ich strecke mich.  
Es dauert lange, bis ich all meine Glieder lang gemacht habe.  
Ich spüre, was ich immer spüre, wenn ich mich strecke.  
Es zieht sich durch meine Arme und Beine.  
Ich atme ruhig und die Luft über mir wird in  
einem langsam pulsierenden Rhythmus von mir  
weggedrückt und nähert sich mir wieder an.  
Ich weiß, dass ich alles berühre,  
die ganze Welt verbinde, aber es fühlt sich anders an.  
Es fühlt sich nicht an, als wäre ich ein unbedeutender  
Abstand zwischen zwei Ufern,  
sondern als wäre ich das Einzige, was manche Länder verbindet.  
Und ich halte uns alle mit ganzer Kraft zusammen.  
Und manchmal, wenn es sich anfühlt,  
als würde ein Land am liebsten auf einen anderen Planeten ziehen,  
nur, um so weit wie möglich von einem  
anderen Land entfernt zu sein,  
muss ich besonders stark festhalten.  
So viel ist zwischen den Ufern, die ich zusammenhalte,  
aber Einiges verbindet sie auch.  
Ich halte sie ganz doll fest,  
denn wir gehören alle zusammen, auch,  
wenn sie sich dagegen sträuben  
oder versuchen, sich zu wehren.  
Ich bin stärker.*

## Gottes Liebe ist global

### Rettung ist eine christliche und humanitäre Pflicht!

Heinrich Bedford-Strohm

Seit Jahren wird fast an jedem Tag davon berichtet, dass Menschen unter Lebensgefahr auf der Flucht nach Europa sind, die oft mit dem Tod endet. Menschen fliehen aus Kriegsgebieten, vor Hunger, vor politischer und religiöser Verfolgung oder weil sie in ihrem Land keine Perspektive für sich und ihre Kinder sehen. Viele von ihnen sterben auf dem Mittelmeer, aber wir wissen vielfach weder ihre Namen noch ihre Geschichte, noch, wie sie gestorben sind. All das geschieht unbeobachtet, jenseits der medialen Berichterstattung.

Das Buch, das Sie in Ihren Händen halten, veröffentlicht die Liste der belegten Todesfälle sowie Namen von Geflüchteten, deren Identität wir kennen. Die Namen und die kurzen Porträtgeschichten Einzelner stehen stellvertretend für all jene Menschen, die fliehen mussten und die dabei ums Leben gekommen sind.

Auch wenn diese Liste der Namen nicht vollständig sein kann, so vertrauen wir als Christinnen und Christen darauf, dass Gott jeden Namen kennt, dass er um jedes Schicksal weiß und dass die Toten nun in seiner Gegenwart sicher und geborgen sind. Keiner ist bei ihm vergessen – Gott ist im Leben und im Tod bei jedem von uns, und wir haben die Hoffnung auf eine Herrlichkeit bei ihm, in der alle Tränen abgewischt sind. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament sprechen davon, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird:

*„Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.“ (Jesaja 25,8)*

*„Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;*

*und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21,3-4)*

Als Christenmensch trägt mich die Hoffnung auf eine neue Welt ohne Leid. Aber diese Hoffnung gibt mir und vielen anderen Menschen auch Kraft für diese Welt. Es gilt sich zu engagieren und der tagtäglichen Tragödie auf dem Mittelmeer Einhalt zu gebieten. Denn die Geflüchteten sind Opfer einer Politik, die wir mitverantworten. Unser Verantwortungshorizont endet nicht an den deutschen oder europäischen Grenzen. Die Menschenrechte gelten überall. Und sie erfordern überall unseren Einsatz. Mitmenschlichkeit kennt keine Nationalität, sie kennt keine geographischen Grenzen. Daher fordere ich alle politisch Verantwortlichen in unserem Land und auf unserem Kontinent und uns alle auf: Schauen wir nicht länger zu, wie Menschen grausam auf dem Mittelmeer sterben, sondern handeln wir endlich und sprechen über Lösungen, wie Menschenleben gerettet und geschützt werden können.

Ich freue mich über das zivilgesellschaftliche Engagement, das es bereits gibt: Die Aktion Seebrücke hat bundesweit zehntausende Menschen mobilisiert. Die Seenotrettungsorganisationen lassen sich nicht unterkriegen und versuchen nach Kräften zu helfen. Seenotrettung ist eine christliche und humanitäre Pflicht!

Ich freue mich auch über alle, die in ihrem Umfeld den Dialog führen, damit wir in unserer pluralen Gesellschaft friedlich zusammenleben können. Dabei muss die Würde der Gesprächspartner wie auch der Geflüchteten, über die debattiert wird, unbedingt geachtet werden. Es braucht eine differenzierte und von gegenseitigem Respekt getragene Sprache, die Menschen immer als das sieht, was sie sind, nämlich Menschen.

Und als Christinnen und Christen können wir ergänzen: Sie sind Gottes geliebte Geschöpfe und seine kostbaren Ebenbilder. Und weil Gottes Liebe global ist, müssen Menschen, die bedroht sind, auch wirklich Schutz finden, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer politischen Überzeugung. Die Rettung von Menschen in Lebensgefahr muss über alles andere gestellt werden. Ein Rechtsstaat, der seinen Namen verdient, muss hier klare Signale geben.

Ich hoffe, dass durch dieses Buch viele Leserinnen und Leser in ihrem Engagement für Menschen auf der Flucht bestärkt werden oder anfangen, sich für Geflüchtete einzusetzen, und ich hoffe, dass die Politik sich von dem Leiden dieser vielen tausend Menschen wachrütteln lässt und ihre Verantwortung wahrnimmt, Menschenleben zu schützen.

---

[Heinrich Bedford-Strohm](#) ist Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.